

Schwäbische Zeitung

ALB-DONAU

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE KULTUR UND POLITIK

Mittwoch, 25. Mai 2016

Interview

„Ich sehe gute Ansätze, um Start-ups zu stärken“

BWIHK-Präsident Peter Kulitz sieht positive Signale der Landesregierung an die Gründerszene

STUTTGART - Der Vorsitzende des Bundesverbands Deutscher Start-ups, Florian Nöll, kritisiert den grün-schwarzen Koalitionsvertrag. Die Unterstützung von Start-ups sei zu wenig ambitioniert, schreibt er für das Online-Magazin „t3n“. Hat er recht? Das wollte Kara Ballarin von Peter Kulitz, Präsident des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertags (BWIHK), wissen.

Haben es Startups im Land schwer?

Auf meinen Delegationsreisen nach Israel oder ins Silicon Valley habe ich inspirierende Start-ups und begeisterte Politiker erleben dürfen. Zurück in heimischen Gefilden ist der Kontrast groß, wir haben ja eine etwas andere Gründerkultur bei uns. Vor diesem Hintergrund kann ich die Äußerungen von Florian Nöll verstehen. Jedoch sehe ich gute Ansätze bei der Landesregierung, um Startups zu stärken. So soll der Wagniskapitalfonds zu einem Innovationsfonds BW weiterentwickelt werden - wichtiger finde ich jedoch als ersten Schritt eine finanzielle Aufstockung des bereits bestehenden Fonds. Grundsätzlich ist eine „Kultur des Scheitern dürfens“ auch bei uns zu etablieren.

Der Koalitionsvertrag hat diesen Gedanken aufgegriffen, der jetzt gemeinsam mit Leben gefüllt werden muss. Insbesondere in den Anfangsjahren werden Gründer bei uns auch mit Bürokratie überflutet. Hier brauchen wir dringend Vereinfachung. Die grün-schwarze Regierung hat sich das Thema Bürokratieabbau auf die Fahne geschrieben, gerne begleitet sie die Wirtschaft dabei.

Was muss die Landespolitik tun?

Es gilt, Netzwerke zu bilden und die Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft auszuweiten. Die-



Peter Kulitz FOTO: WOLFRAM KASTL/DPA

se sind eine gute Basis für Geschäftsmodelle junger Gründer. Dazu muss aber der Gründergedanke stärker in unseren Schulen und Hochschulen vermittelt werden. Selbstständigkeit muss eine spannende Alternative zu abhängiger Beschäftigung sein, kein Aus- oder Umweg, wenn es nicht so läuft. In Amerika ist Gründern wie Kapitalgebern klar, dass nicht jede neue Firma die „multi-million-dollar-cow“ sein kann. Das fehlt mir noch etwas bei uns im Land.

Bisher ist vor allem die digital orientierte Gründerszene oft außen vor bei politischer Meinungsbildung oder Delegationsreisen. Was muss sich da ändern?

Es ist wichtig, dass Gründer früh den Austausch mit Gleichgesinnten pflegen und Netzwerke bilden. Sicherlich wird bei Delegationsreisen ein Fokus auf Vertreter verdienter wie bekannter Unternehmen gelegt, weil deren Erfolg auf der Reise auch nach außen strahlt. Das ist nachvollziehbar und gut - ich werde das Thema aber bei meinen kommenden Reisen anregen, um strategisch mehr Gründer mit der Politik in Kontakt zu bringen.